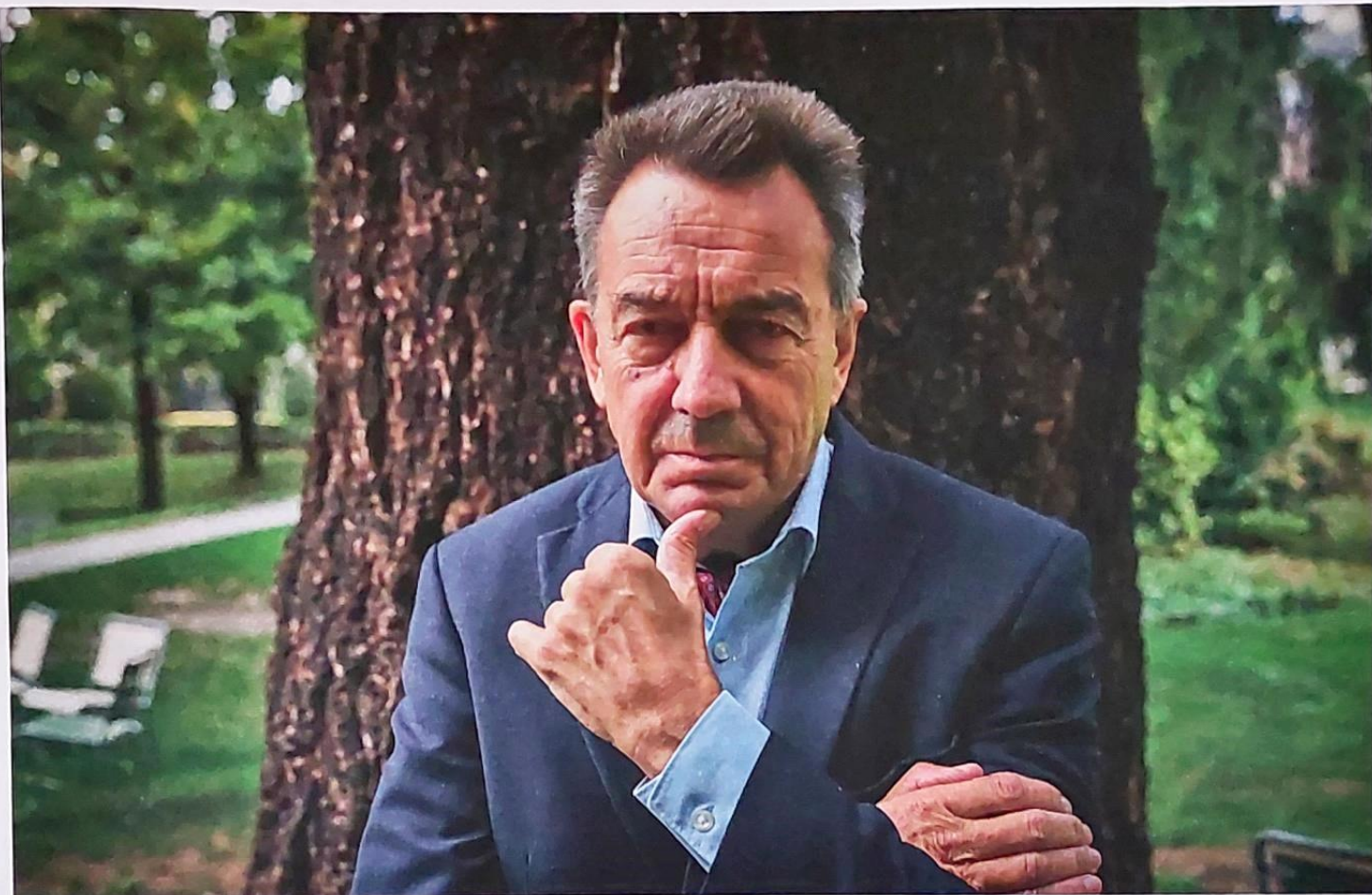


Neue Kolumne: Harald Martensteins Lichtblicke

Nummer 40 – 6. Oktober 2022 – 90. Jahrgang
Fr. 9.– (inkl. MwSt.) – Euro 6.90

DIE WELTWOCHEN



Die Neutralität bleibt unverzichtbar

IKRK-Präsident Peter Maurer über Krieg und Frieden.

Roger Köppel

Angriff auf die Alpen

Gescheiterte Politiker verschandeln die schönsten Landschaften. *Vera Weber*

Schweizer immer ärmer

Erschreckende neue Zahlen zur Zuwanderung.

Christoph Mörgeli und Marcel Odermatt

Grosses Kaleidoskop

Ein Maler, ein Chemiker und ein Grafiker haben sich zusammengetan, um etwas Unmögliches in die Welt zu wuchten: ein Buch, das Farbe atmet.

René Zeyer

Stefan Muntwyler, Juraj Lipscher, Hanspeter Schneider: Das Farbenbuch. 367 Pigmente, Farbstoffe, 17 Pigmentanalysen von Gemälden, 19 Farbgeschichten. Alataverlag, 496 S., Fr. 196.–

So etwa ab Seite 126, wo die Herstellung von Purpur aus der Stumpfen Stachel-schnecke erklärt wird, ist man leicht farb-trunken. Auf Seite 225, wo die Eigenschaften von Tagesleuchtfarben und ihre Verwendung in einem Selbstbildnis von Max Beckmann be-schrieben wird, ist man schon beschwipst im Farbenrausch. Und auf Seite 422 wird die Ver-wendung von Lapislazuli in der Geschichte und Gegenwart dargestellt. Spätestens hier ist man volltrunken.

Der Maler und Farbforscher Stefan Muntwy-ler, der Chemiker und Spezialist für Pigment-analysen, Juraj Lipscher, und Hanspeter Schnei-der, Grafiker und Spezialist für Farbumsetzung, haben sich zusammengetan, um etwas schier Unmögliches in die Welt zu wuchten: eine Neuauflage der Publikation «Farbpigmente, Farbstoffe, Farbgeschichten» aus dem Jahr 2010.

Nein, keine Neuauflage – ein komplett neues Werk über Pigmente und Farbstoffe, ihre chemi-sche Zusammensetzung, das Vorkommen, die Herstellung, die Geschichte und Anwendungen. Dazu Beispiele von ausgewählten Gemälden.

Das perfekte Resultat

Acht Jahre dauerte die Arbeit, sie ist ein Lebens-werk, eine Bereicherung für jeden, der diesen kiloschweren Wälzer in die Hand nimmt. Hier haben sich drei Farbenfans zusammengetan, in deren Teamwork ein Buch entstand, das alle Aspekte der Farben, ihre chemische Zu-sammensetzung wie auch ihre Wirkung, ihre Verwendung in der Kunst so darstellt, dass das Thema Farbe endgültig abgehandelt ist.

1979 entdeckte Stefan Muntwyler in Apulien eine Bauxitgrube, «die in den unterschied-lichsten Farbtönen leuchtete». In Otranto begann eine lebenslange Beschäftigung mit Pigmenten, eine Faszination, eine Leidenschaft. Geteilt vom Grafiker Hanspeter Schneider und



Johannes Vermeer, Dienstmagd mit Milchkrug, ca. 1660, Öl auf Leinwand, 45,5x41 cm, Rijksmuseum, Amsterdam



Beschwipst im Farbenrausch: Jan Vermeers «Dienstmagd mit Milchkrug», 1658–1660.

dem Chemiker Juraj Lipscher. Auch hier macht die richtige Mischung das perfekte Resultat. Ein Vierfarbendruck hätte bei weitem nicht genügt, um die Farbnuancen zwischen Lichtem Ocker, Amberger Gelb oder Goldocker abzubilden. Ultramarin, Zinnober (wie

In der Grube von Otranto entdeckte Muntwyler 1979 die Erdfarben.

es Johannes Vermeer im Gemälde «Mädchen mit rotem Hut» verwendete), Mennige wie bei Albrecht Dürer oder auch Bernhard Luginbühl – es ist ein Farbfeuerwerk, das vor dem Betrachter entzündet wird.

Als einzig adäquate Form der Darstellung hat sich der 18-Farben-Druck erwiesen. Normal sind vier, allenfalls noch eine Sonderfarbe. Aber wenn man Neapelgelb zitron, Neapelgelb historisch und Neapelgelb rötlich (in zwei Varianten) so drucken will, dass der Leser meint, er könnte in die Farbhäufchen hineingreifen, dann steckt dahinter eine unvorstellbare Arbeit von Angleichung, Nachmessung, Überprüfung sowie eine Unzahl von Fehldrucken, die verworfen wurden.

Van Goghs Schweinfurter Grün

Die Druckmaschinen mussten in mehreren Durchläufen mit den gleichen Seitenbögen benutzt werden. Dazwischen wurden die Walzen gereinigt und mit Farben versehen, die in normalen Druckprozessen nie verwendet werden. So gesehen, ist der Preis von 196 Franken ein Schnäppchen.

Tusche, synthetische, organische Pigmente und Farbstoffe, das Ferrari-Rot und, besonders faszinierend, Vantablack, ein schwarzes Schwarz, das so viel Licht schluckt, dass Konturen unsichtbar werden. Alleine Schwarz ist in diesem farbenfrohen Buch ein Kapitel wert und eine dichterische Ode von Wassily Kandinsky: «Und wie ein Nichts ohne Möglichkeit, wie ein totes Nichts nach dem Erlöschen der Sonne, wie ein ewiges Schweigen ohne Zukunft und Hoffnung klingt innerlich das Schwarz.»

Eine solche poetische Kraft müsste man haben, um auch nur einen schwachen Widerchein in Buchstaben zu liefern, was dieses Buch an Augenschmaus bereithält. Denn es ist, wie jedes grossartige Kompendium, so vieles in einem. Man kann die Seiten durchblättern und ab und an, zum Beispiel bei echtem Indigo, hängenbleiben. Zu allen Farben gibt es entweder handgemalte Beispiele, Stofffärbungen oder Verweise auf die Verwendung in der Malerei seit den Höhlenzeichnungen bis heute.

Das reicht schon für einen Farbrausch. Wer es genauer wissen will, bekommt alle Namen und Synonyme, die chemische Zusammensetzung,



«Pigmentkörner knirschen»: «Das Farbenbuch».

die Formel, das Vorkommen, die Herstellung, dazu Historisches, die Eigenschaften und Anwendungen serviert. Farbmittel, unterteilt in Pigmente und Farbstoffe, Bindemittel und Füllstoffe, anorganische Farbmittel und organische; wer sich darauf einlässt, wird in einem Schnellkurs zum Farbenkenner ausgebildet.

Man kann betrachten, wie Fruchtkerne und -steine verköhlt und zu Pigmenten verarbeitet werden. Wer meinte, es gebe doch nur ein Schwarz, wird auf Seite 165 eines Besseren belehrt. Alleine so entstehen 42 verschiedene Kernschwärzen.

Ein Beinkleid, gemalt von Anthony van Dyck 1638 in Indigo und Bleiweiss, ein Schweinfurter Grün, das Vincent van Gogh verwendete, die blaue Robe der betenden Madonna von Sassoferato, gemalt mit natürlichem Ultramarin; wohl noch nie wurde ein solches Blau auf Papier gedruckt.

Farben wurden und werden aus ziemlich allem hergestellt, sogar aus Mumien und menschlichen Knochen. Sie werden aus natürlichen Stoffen gewonnen oder künstlich produziert. Die Technische Universität Dresden bewahrt mehr als 20 000 Farbbelege auf, auf der Doppelseite 250/251 wird die Sammlung in Originalgefässen abgebildet. Alleine hier könnte man sich lange Zeit in Farbnuancen vertiefen und verlaufen.

Die Pigmentanalysen von Wandmalereien, als Draufgabe noch Farbgeschichten, von den ersten Farben der Menschheit über Ägyptisch Blau und Grün bis zu DPP oder Ferrari-Rot, die Erklärung des 18-Farben-Drucks, das Kompendium der Pigmente und Farbstoffe, die Pigmentanalysen von ausgewählten Gemälden, auch von der prähistorischen Malerei auf Fels: Dieses Buch ist so überreich, dass man sich ihm nur pointillistisch nähern kann. In der Hoffnung, dass daraus ein Sprachbild entsteht, das dem hier Dargebotenen einigermaßen gerecht wird.

In der Grube von Otranto entdeckte Muntwyler die Erdfarben. Seither begleitet ihn die Faszination der Klassifikation der Urstoffe, aus denen Farben gemacht werden. Für ihn ist das Malen ein speziell sinnlicher Prozess: «Ich sehe zu,

«Wie ein ewiges Schweigen ohne Zukunft und Hoffnung klingt innerlich das Schwarz.»

wie die Farbe während des Streichens langsam trocknet, und höre die kristallinen Pigmentkörner knirschen – Gänsehaut.»

Farben sind unsere Lebensbegleiter. Wie alles, was einfach da ist, schenken wir ihnen keine sonderliche Aufmerksamkeit. Ausser sie werden in der Kunst verwendet, wo sie ein gezügeltes oder ungezügeltes Eigenleben entwickeln. Sie sind Mittel zum Zweck, schaffen aber auch aus sich selbst Wirkungen. Es ist faszinierend, zu sehen, mit welcher Sorgfalt die Maler über die Jahrhunderte, ja Jahrtausende hinweg die Farben ausgewählt haben, mit denen sie genau ihre Absicht ausdrücken konnten.

Bereichert in die Wirklichkeit zurück

300 000 v. u. Z. standen ihnen ein paar Ockertöne zur Verfügung, dann kamen Kreide, Siena und Holzkohle dazu. Ab 4000 v. u. Z. vergrösserte sich das Farbspektrum. Erst 1925 kam Titanweiss dazu, 1935 Manganblau, 2014 das Vantablack, und das Kaleidoskop der Farben ist noch längst nicht vollständig ausgefüllt.

Nach auch nur oberflächlicher Betrachtung dieses Kompendiums hat man den Eindruck, dass man noch nie im Leben so viele Farben in einer solchen Intensität wahrgenommen hat. Man atmet Farbe, spricht sie, fühlt sie. Ist selbst voller Farben und kehrt bereichert in die Wirklichkeit zurück.